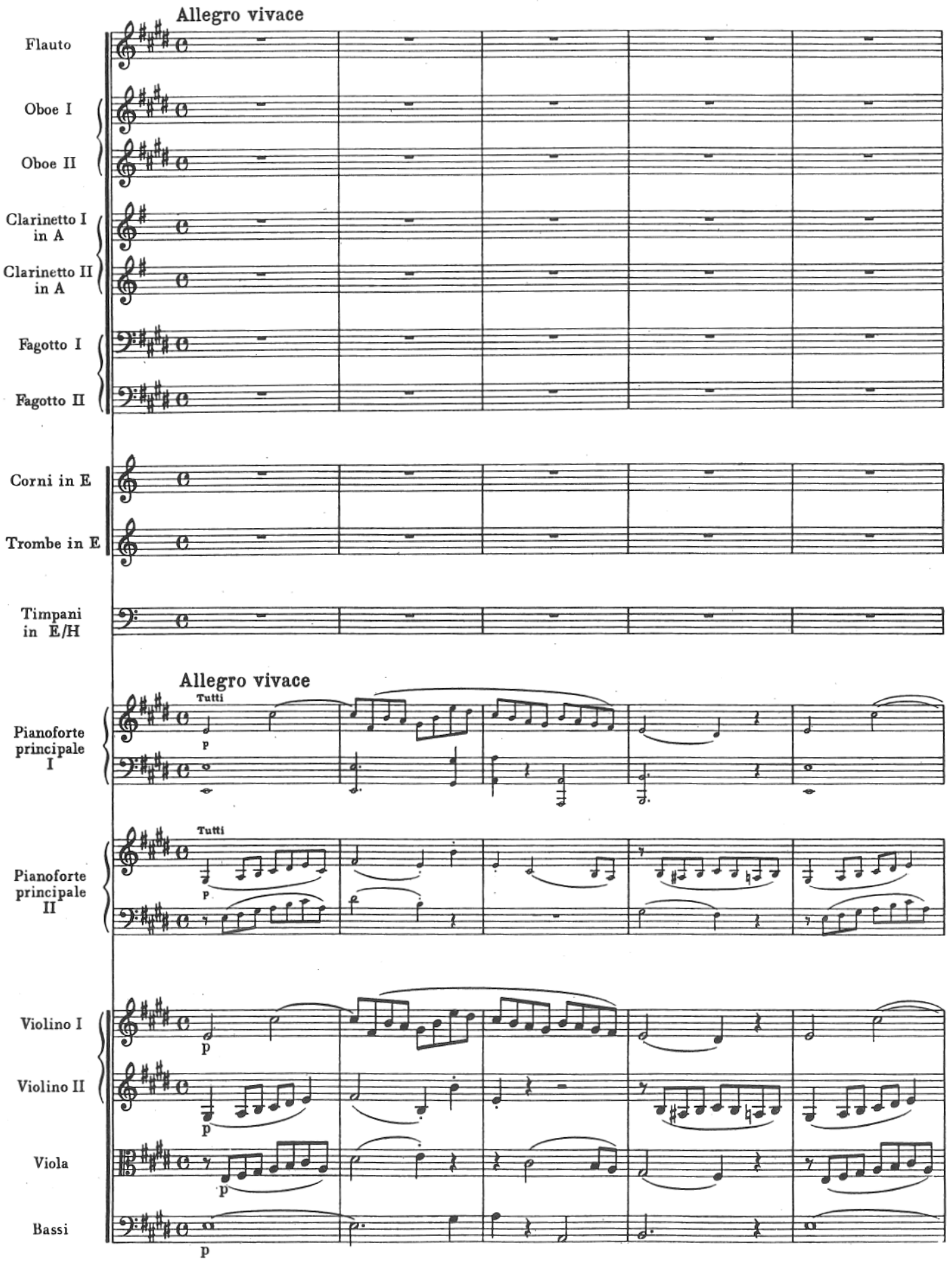
I. Satz



Felix Mendelssohn Bartholdy
(geb. Hamburg, 3. Februar 1809 — gest. Leipzig, 4. November 1847)
I. Konzert für 2 Klaviere und Orchester E-Dur (1823)
I Allegro vivace (p. 1) – Poco più allegro (p. 71)
II Adagio non troppo (p. 74) – Più mosso (p. 87)
III Allegro (p. 106)

Vorwort

Hört man sich durch die zwölf (eigentlich dreizehn) Symphonien, die Felix Mendelssohn Bartholdy zwischen 1821 und 1823 (also im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren) komponierte, so kann man kaum glauben, mit welcher Meisterschaft und stilistischen Ausdrucksbreite, mit welchem Reichtum der Inspiration und wie zielsicher er seinen Weg ging, bis hin zu jener Symphonie, die er zunächst als seine Dreizehnte, später dann als seine Erste in c-moll für volles Orchester zählen sollte. Als er im November 1821 mit seinem Lehrer Carl Friedrich Zelter den Titanen der deutschen Dichtkunst, Johann Wolfgang von Goethe, in Weimar besuchte, wurde an zwei Abenden das Spektrum seiner Kunstfertigkeit auf die Probe

gestellt: als Pianist, Prima vista-Spieler von Mozart- und Beethoven-Manuskripten, Improvisator, Kammermusiker und Komponist. Goethe berichtete, als Zwölfjähriger habe er das Wunderkind Mozart gehört, und bemerkte zu Zelter: „Was aber Dein Schüler jetzt schon leistet, mag sich zum damaligen Mozart verhalten, wie die ausgebildete Sprache eines Erwachsenen zu dem Lallen eines Kindes.“ In einem Brief aus jenen Jahren bestätigte Heinrich Heine, dass Mendelssohn „nach dem Urtheile sämmtlicher Musiker, ein musikalisches Wunder ist, und ein zweiter Mozart werden kann“. Ein Komponist unserer Zeit schließlich sprach angesichts der frühen Symphonien schlicht von „des Knaben Wunderborn“.

Es ging erstmal in diesem Entwicklungstempo weiter: 1825 vollendete Mendelssohn sein Oktett op. 20 für Streicher, 1826 die Ouvertüre zu Shakespeares ‚Ein Sommernachtstraum’ op. 21, und damit zwei vollkommen neuartige Werke in absolut eigenem Tonfall, von höchster satztechnischen und instrumentatorischen Kunst zeugend, voll nie dagewesener Ideen (man denke nur an den neuen Elfen-Scherzo-Typus oder die zauberhafte Orchestration der Ouvertüre), insbesondere hinsichtlich Melodik, Rhythmik und Farbpalette unübertroffene Meisterwerke, die neben den berühmtesten Kompositionen Carl Maria von Webers die von Geheimnis und Märchenhaftigkeit durchwehte romantische Epoche entscheidend prägen sollten. Mendelssohn hat an diese Höhenflüge später zwar immer wieder in unvorhersehbarer Weise gleichwertig angeknüpft, hat mit Werken wie der ‚Schottischen’ und ‚Italienischen’ Symphonie, der Hebriden-Ouvertüre, der Ouvertüre zum ‚Märchen von der schönen Melusine’, der ‚Ersten Walpurgisnacht’ nach Goethe, dem Violinkonzert e-moll, dem Streichquartett f-moll, den nicht gleichermaßen ausgewogenen Oratorien ‚Paulus’ und ‚Elias’ Meilensteine der Musikgeschichte gesetzt, doch diese frühen Gipfel seines Schaffens hat er nicht mehr übertroffen. Als Siebzehnjähriger hatte er die vollendete Reife erreicht. Darin unterscheidet sich seine Geschichte von derjenigen Mozarts, der bis zu seinem Tode immer weiter ins Unbekannte fortschritt.

Mendelssohns eigenes Ignorieren seiner frühen Symphonien und Solokonzerte ist der erste Grund, dass diese lange gar nicht und bis in unsere Zeit nicht ihrem Rang entsprechend wahrgenommen wurden. Heute, wo wir in dieser Hinsicht nicht mehr dem letzten Willen des Komponisten folgen, ist es überfällig, nicht nur die beiden getrennten Stränge seiner Symphonik – die zwölf Jugendsymphonien (zuzüglich der zweiten Fassung der Achten mit Bläsern, die ein neukomponiertes Trio enthält, und des Symphonischen Satzes c-moll) und die fünf geläufig gezählten aus der reifen Zeit – zu vereinen. Auch die frühen Solokonzerte sind von hohem Wert und werden mittlerweile durchaus häufig aufgeführt.

1823 schrieb Mendelssohn die letzten vier seiner 12 Streicher-Symphonien sowie den Symphoniesatz in c-moll für Streicher. Außerdem entstanden in diesem Jahr zwei seiner drei Doppelkonzerte: dasjenige für Violine, Klavier und Streicher in d-moll (das inzwischen ins Standard-Repertoire eingegangen ist, da für diese gängige Solistenkombination einerseits hohe Nachfrage herrscht, andererseits jedoch nur sehr wenige prominente Kompositionen, und erst recht nicht aus dieser Epoche, vorliegen) und das 1. Konzert für 2 Klaviere und Orchester in E-Dur. 1824 sollte dann das 2. Konzert für 2 Klaviere und Orchester in As-Dur nachfolgen. Es sind dies eben keine typisch klassischen oder romantischen Besetzungsideen, sondern offensichtlich aus dem intensiven Studium von Johann Sebastian Bachs Werken herrührende.

Mendelssohn vollendete den ersten Satz des E-Dur-Doppelkonzerts am 13. September und das gesamte Werk am 17. Oktober 1823. Er widmete es seiner Schwester Fanny. Am 7. Dezember 1823 spielte er zusammen mit Fanny die Uraufführung in Anwesenheit des berühmten deutsch-französischen Klaviervirtuosen und Salonkomponisten Friedrich Wilhelm Kalkbrenner (1785-1849). Karl-Heinz Köhler berichtet im Vorwort des Erstdrucks der Partitur von einer weiteren Aufführung Felix’ und Fannys am 14. November 1824 „im Familienkreise in Berlin“, bei dem auch Ignaz Moscheles (1794-1870) und Mendelssohns Mentor Carl Friedrich Zelter (1758-1832) zugegen waren, und am 13. Juli 1829 fand die erste öffentliche Aufführung in London durch Mendelssohn und Ignaz Moscheles statt. Vorausgegangen waren Revisionsarbeiten des fast nie mit seinen fertigen Werken zufriedenen Komponisten. Moscheles hatte bereits im Oktober von einem Besuch im Hause Mendelssohn berichtet: „Dieser Felix Mendelssohn ist schon ein reifer Künstler und dabei erst 15 Jahre alt! Wir blieben gleich mehrere Stunden beieinander, ich musste viel spielen […] denn Felix hatte mir ein Konzert in c-moll, ein Doppelkonzert und mehrere Motetten zu zeigen und alles war genialisch und dabei wie correct- und gediegen!“ Nach der Londoner Darbietung, bei der auch die Sommernachtstraum-Ouvertüre erklungen war, kam es zu Mendelssohns Lebzeiten zu keiner weiteren Aufführung des E-Dur-Doppelkonzerts mehr. 1860 besorgte Ignaz Moscheles eine „informelle Aufführung am Leipziger Konservatorium“ (R. Larry Todd), bei der er den Namen des Komponisten kurioserweise mit F. Knospe angab, als Symbol der jugendlichen Genialität. Dann wurde es gänzlich still um das Werk. Die Partitur wurde am 23. Januar 1878 von der Familie Mendelssohn dem damaligen preußischen Staat übereignet und liegt heute in der Preußischen Staatsbibliothek Berlin, zu DDR-Zeiten ‚Deutsche Staatsbibliothek’. Fast 100 Jahre nach der Leipziger Aufführung auf Moscheles’ Initiative wurde das Konzert anlässlich der Feierlichkeiten zu Felix Mendelssohn Bartholdys 150. Geburtstag am 3. Februar 1959 in Leipzig durch das Gewandhaus-Orchester unter Leitung seines Generalmusikdirektors Franz Konwitschny (1901-62) mit den Solisten Günter Kootz (geb. 1929) und Dieter Zechlin (1926-2012) wiederaufgeführt und erschien 1960 im von Karl-Heinz Köhler herausgegebenen kritischen Erstdruck im Deutschen Verlag für Musik in Partitur und Stimmen. Seither wird es wie sein Geschwisterwerk in As-Dur immer wieder gerne von den vielen konzertierenden Klavierduos in aller Welt aufgeführt. Vorliegende Ausgabe ist ein unveränderter Nachdruck des Erstdrucks.

Christoph Schlüren, Juni 2013

Aufführungsmaterial ist vom Verlag *Breitkopf & Härtel, Wiesbaden* (www.breitkopf.de), zu beziehen. Nachdruck eines Exemplars der *Musikbibliothek der Münchner Stadtbibliothek*, München.

Felix Mendelssohn Bartholdy

(b. Hamburg, 3 February 1809 — d. Leipzig, 4 November 1847)

Concerto No. 1 for Two Pianos and Orchestra in E major (1823)

I Allegro vivace (p. 1) – Poco più allegro (p. 71)

II Adagio non troppo (p. 74) – Più mosso (p. 87)
III Allegro (p. 106)

Preface

When we listen to the twelve (actually thirteen) symphonies that Felix Mendelssohn wrote between 1821 and 1823, and thus between the ages of twelve and fourteen, we can hardly believe his mastery and expressive range, the wealth of inspiration and the sureness of step that he exhibits up to the C-minor symphony for full orchestra that he initially called his *Thirteenth* and later renumbered as his *First*. In November 1821, when he and his teacher Carl Friedrich Zelter visited Goethe in Weimar, the giant of German letters put the boy's range of skills to the test on two evenings – as a pianist, as a sight reader of Mozart and Beethoven in manuscript, as an improviser, chamber musician, and composer. Goethe, who had heard the prodigy Mozart at the age of twelve, commented to Zelter that "what your pupil already accomplishes bears the same relation to the Mozart of that time, that the cultivated talk of a grown-up does to the stammering of a child." Heinrich Heine, in a letter from the same period, confirmed that Mendelssohn, "in the opinion of all musicians, is a musical miracle capable of becoming a second Mozart." Finally, a composer of our own day spoke of the early symphonies, with a nod to Arnim and Brentano's famous collection of folk poetry, simply as "*des Knaben Wunderborn*" – "the boy's magic wellspring."

At first Mendelssohn continued to evolve at the same speed. In 1825 he completed his *String Octet* (op. 20) and in 1826 the *Overture to Shakespeare's "Midsummer Night's Dream"* (op. 21), two wholly original and idiomatic works that demonstrate a supreme command of compositional technique and orchestration and project ideas never heard before (we need only recall the new species of elfin scherzo or the magical orchestration of the *Overture*). These masterpieces, unsurpassed above all in their melody, rhythm, and range of timbres, would leave an indelible mark on the mysterious and fabled Age of Romanticism alongside the most celebrated works of Carl Maria von Weber. In later years Mendelssohn returned time and again in unexpected yet equivalent ways to these consummate achievements, setting milestones in music history with such works as the *"Scottish"* and *"Italian" Symphonies*, the *Hebrides Overture*, the *Overture to "The Beautiful Melusine,"* the *First Walpurgis Night* (after Goethe), the *E-minor Violin Concerto*, the *F-minor String Quartet*, and, if somewhat unevenly, the oratorios *St. Paul* and *Elijah*. Yet never again did he surpass these early pinnacles of his output. He had reached full maturity by the age of seventeen. In this respect his story differs from Mozart's, who proceeded ever further into the unknown to the end of his days.

One reason why Mendelssohn's early symphonies and concertos were long and are still denied the attention merited by their stature is that their own composer chose to ignore them. Today, now that we no longer need to follow his final opinion on this matter, it is high time to unite the two strands in his symphonic oeuvre: the twelve juvenile symphonies (plus the second version of the *Eighth*, with added winds and a newly composed trio, and the *Symphonic Movement in C minor*) and the five separately numbered symphonies of his maturity. The early concertos, too, are of high value and are now quite frequently performed.

In 1823 Mendelssohn wrote the last four of his twelve string symphonies and the *Symphonic Movement in C minor* for strings. The same year witnessed the origin of two of his three double concertos: one in D minor for violin, piano, and strings (it has now entered the standard repertoire, first because of the high demand for this popular combination of solo instruments, and second because of the very small number of noteworthy pieces in the genre, least of all from this era), and the present *First Concerto for Two Pianos and Orchestra in E major*. The second concerto for the same combination of instruments, in A-flat major, followed one year later. The scoring is wholly untypical of the classical-romantic era, and obviously arose from his deep study of the music of Johann Sebastian Bach.

Mendelssohn completed the first movement of the *Double Concerto in E major* on 13 September 1823, and the entire work on October 17 of the same year. He dedicated it to his sister Fanny, with whom he gave the première on 7 December 1823 in the presence of the famous Franco-German piano virtuoso and salon composer Friedrich Wilhelm Kalkbrenner (1785-1849). Karl-Heinz Köhler, in his preface to the first edition of the score, reports a second performance by Felix and Fanny "in their Berlin family circle" on 14 November 1824, with Ignaz Moscheles (1794-1870) and Mendelssohn's mentor Carl Friedrich Zelter (1758-1849) in attendance. On 13 July 1829 Mendelssohn and Moscheles gave the work its first public hearing in London. Before then Mendelssohn, who was practically never satisfied with his finished compositions, had revised the piece. Moscheles reported of a visit to the Mendelssohn family the previous October: "This Felix Mendelssohn is already a mature artist, yet but fifteen years old! We spent several hours together, and I was made to play quite a bit […], for Felix had a concerto in C minor, a double concerto, and several motets to show me, all of it brilliant, correct, and rock-solid!" After the London performance, which also featured the *Overture to* "*A Midsummer Night's Dream*," the work was never again heard during the composer's lifetime. In 1860 Moscheles arranged "an informal reading at the Leipzig Conservatory " (R. Larry Todd) at which, oddly, he gave the name of the composer as F. Knospe, a symbol of youthful genius ("*Knospe*" is German for the bud of a flower). Thereafter silence reigned over the work. The score was handed by the Mendelssohn family to what was then the Prussian state on 23 January 1878 and is located today in the Berlin Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz (formerly the Deutsche Staatsbibliothek in East Germany). On 3 February 1959, nearly a century after the Leipzig performance arranged by Moscheles, the concerto was revived in Leipzig by Franz Konwitschny (1901-1962), the general music director of the Gewandhaus Orchestra, for the celebrations surrounding the 150th anniversary of Mendelssohn's birth; the solo parts were taken by Günter Kootz (b. 1929) and Dieter Zechlin (1926-2012). The following year, in 1960, a scholarly-critical first edition in score and parts, edited by Karl-Heinz Köhler, was issued by East Germany's state music publishing house, Deutscher Verlag für Musik.

Since then, like its companion piece in A-flat major, it has become a favorite of the many concertizing piano duos all over the world. The present volume is a faithful reproduction of the first edition.

Translation: Bradford Robinson

For performance materials please contact the publisher *Breitkopf & Härtel, Wiesbaden*(www.breitkopf.de). Reprint of a copy from the *Musikbibliothek der Münchner Stadtbibliothek*, Munich.